Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 136. Sonnabend, den 14. Juni 1890.

Die Militärforderung im Reichstage.

Die Entscheidung über die neue Militärvorlage ist in der Militärcommission des Reichstages schon gefallen und da die von der Militärverwaltung geforderte Verstärkung der Reichsarmee schon dort genehmigt ist, so ist die Annahme im Plenum des Reichstages natürlich erst recht gesichert; in keinem Falle wird aber eine dort Ablehnung befürchtet. Es kann sich nur darum handeln, wie groß die Mehrheit sein wird, mit welcher die Forderung zur Annahme gelangt. Würde die Militärverwaltung die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie vom Herbst 1891 ab zugestanden haben, so wäre der Gesetzentwurf von allen Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Socialdemocraten, einstimmig angenommen. Da der Kriegsminister indessen eine so schnelle Einführung der abgekürzten Dienstzeit für unmöglich erklärt hat, so werden noch eine Reihe von Stimmen absplittern. Die Militärverwaltung hat darauf hingewiesen, daß das rauchlose Pulver eine besonders gründliche Ausbildung der Infanterie nothwendig machte, und daß noch nicht darauf zu rechnen sei, daß im Laufe von zwei Jahren dies Ziel erreicht werde. Es ist selbstverständlich, daß der Fachmann hier das letzte Wort sprechen wird, immerhin geben die Darlegungen des Reichskanzlers und auch des Kriegsministers die Aussicht, daß schließlich doch einmal die zweijährige Dienstzeit kommen wird, und das wird schon im Laufe dieses Jahrzehnts der Fall sein, nachdem alle großen Staaten erkannt haben werden, daß die Verstärkung der Waffenrüstung in noch erhöhtem Maße unmöglich ist, weil es an Menschen fehlt. Die jetzige Verstärkung des Friedensstandes der Reichsarmee wird vor Allem durch den Hinweis auf Frankreich begründet, wo allerdings jeder junge Mann, der nicht körperlich untauglich ist, zum Soldaten ausgebildet wird mag er nun in der Familie entbehrt werden können, oder nicht. Frankreichs Kriegsstärke übertrifft heute noch die deutsche, aber die deutsche Ausbildung übertrifft wieder die französische. Und, was vor Allem zu beachten, noch mehr Recruten kann die französische Regierung nicht auftreiben. Die Bevölkerungszunahme ist in Frankreich anerkanntermaßen weit geringer, als in Deutschland, alle Bestimmungen, durch welche kinderreichen Familien recht bedeutende Staatsunterstützungen gewährt werden, haben diese Thatsache nicht geändert, und sie kommt gerade für die Armeestärke sehr wuchtig in Betracht. Deutschland blickt auf Frankreich, von den dortigen Maßnahmen wird auch für uns die künftige Entwicklung des Militärwesens abhängen.

Neue Militärforderungen machen im Reichstage keiner Partei Freude, und der Reichskanzler hat in der Militärcommission sehr offen erklärt, daß er nicht daran denke, blos um der Soldaten willen immer mehr Militär zu fordern. Die ganzen neuen Armeeforderungen hat General von Caprivi seinem bei Amtsantritt fix und fertig vorgefunden, sie hatten auch bereits die Zustimmung des Fürsten Bismarck erhalten. Was jetzt gekommen ist, wäre also in jedem Fall gekommen, mochte nun Fürst Bismarck bleiben oder gehen. Es ist Thatsache, daß Deutschland unter den Mächten des Friedensbundes am meisten für seine Wehrkraft der Zahl nach gethan hat; im Verhältniß zur Größe der Staaten hat aber Italien am meisten gethan. Der Steuerdruck in dem schönen südlichen Lande ist ungemein schwer, und wäre nicht die Fruchtbarkeit des Landes und die Genügsamkeit des Italieners, der mehr vom Mehl und Reis, als vom Fleisch lebt, so wären diese Lasten nicht zu ertragen. Für deutsche Verhältnisse wären sie einfach unmöglich. Oesterreich-Ungarn ging bisher in militärischen Fragen noch am langsamsten vor, aber auch dort wird es anders kommen. Der Kriegsminister hat in den Delegationen zu Pest bereits mitgetheilt, daß in den nächsten Jahren hohe Neuforderungen, und auch eine Erhöhung der Friedensstärke der Armee zu erwarten sei, wenn, gleich die finanzielle Leistungsfähigkeit nicht erlaube, in dem Umfange vorzugehen, wie Deutschland. Daß die Finanzlage von Oesterreich-Ungarn erheblich schlechter, als die Deutschlands ist, ist ja aller Welt bekannt. Es ist für uns allerdings kein voller Trost, in den steigenden Militärlasten Leidensgefährten zu haben, aber, wohin wir uns drehen und wenden in Europa, überall sehen wir eine Erhöhung der Wehrkraft, eine Verstärkung der Schlagfertigkeit der Armee. Alle Staaten wünschen, daß endlich einmal ein Stillstand komme, aber Niemand fängt damit an, und es ist vorauszusehen, daß es in Zukunft immer weiter geht, bis man eben nicht mehr weiter kann. Frankreich ist diesem Termin, wie oben schon angedeutet, am allernächsten, es ist mit Siebenmeilenstiefeln ausgeschritten, und zuerst am Ziele angekommen. Es wird sich auch zuerst überlegen müssen, was weiter werden soll. Keine französische Partei sagt zu neuen Militärforderungen auch nur eine Silbe, kein Wort des Tadels ist über die mit dem Melinit verschwendeten Millionen gefallen, aber was helfen alle Millionen, wenn die Menschen zu Ende sind?

Tagesschau.

Windthorst erklärt eine Zeitungsmeldung für unrichtig, nach welcher er in der Fractionsversammlung der Centrumspartei gesagt haben sollte, der Reichstag werde bei der Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst werden.

Zur Begrüßung unseres Kaisers in Christiania wird dort während der Anwesenheit des Monarchen auch ein englisches Geschwader eintreffen.

Eine neue Marine-Betrugs-Affaire ist in Hamburg-Altona entdeckt. Zwei Personen sind verhaftet worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Kronprinz von Italien wohnten am Donnerstag Vormittag in Spandau einer Uebung der dortigen Schießschule bei, in welcher besonders der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Pulver klargestellt wurde. Am Nachmittag fand bei dem Elisabeth-Regiment ein Adlerschießen statt, an welchem die fürstlichen Herrschaften ebenfalls theilnahmen. Das Schießen galt dem Andenken Kaiser Friedrichs. Den Schluß des Tages bildete ein gemeinsames Mahl. Der Kronprinz von Italien wird heute, Freitag Abend, direct von Potsdam nach Monza bei Mailand reisen.

Die Kaiserin ist von ihrem neulichen Unwohlsein wieder hergestellt, wird aber der eingetretenen ungünstigen Witterung wegen noch das Zimmer hüten. — Es ist jetzt endgiltig entschieden, daß die Kaiserin ihren Gemahl auf seinen Reisen nach Norwegen und England nicht begleiten wird, ebenso nicht nach Rußland mitkommen wird. Erst bei Beginn der Herbstmanöver werden die Majestäten wieder zusammen treffen.

Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Victor Emanuel von Italien das Großkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen. König Humbert hat für diese Auszeichnung seinem hohen Verbünden auf telegraphischem Wege seinen Dank ausgesprochen.

Im Befinden des Ministers von Lutz in München ist eine schwache Besserung eingetreten. Ueberwunden ist die Gefahr aber bei Weitem noch nicht und die Aerzte rathen zur größten Vorsicht.

Aus Cairo wird berichtet, Major Wißmann habe dort mit Capitän Casati, dem Begleiter Emin Pascha's, eine Unterredung gehabt, und in derselben sein Erstaunen über die von Stanley jüngst gehaltenen Reden ausgedrückt. Gleichzeitig äußerte der Reichscommissar, daß Emin Pascha, als er im vorigen Monat in das Innere Afrika's aufbrach, sich wohl befand, und daß sein Augenlicht nicht besser oder schlechter sei, als es seit Jahren schon gewesen sei. Ende dieser Woche reist Major Wißmann nach Berlin weiter.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(15. Sitzung vom 12. Juni)

1½ Uhr. Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall.

Die Berathung des Antrages Brömel (freis.) auf Errichtung eines obersten Zollgerichtshofes wird fortgesetzt, und der Antrag nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen. Dann wird die am Montag abgebrochene zweite Berathung der Colonialvorlage wieder aufgenommen.

Abg. Windthorst (Ctr.) wird für die Vorlage stimmen, verlangt aber, daß für die Zukunft auch das Schutzgebiet an der Tragung der Verwaltungskosten theilnehme. Ferner wünscht der Redner größere Freiheiten für die katholischen Missionen.

Abg. v. Frege (conf.) antwortet, die katholischen Missionen hätten sich wohl kaum zu beklagen. Die Colonialpolitik werde sich in Zukunft schon rentiren, man müsse nur Geduld haben. Das Klima sei nicht so ungesund in Ostafrika, wie behauptet werde.

Abg. Dohre (freis.) erklärt, die Colonialpolitik sei unrentabel, deshalb könne seine Partei nicht dafür stimmen.

Abg. Hammacher (natlib.) antwortet, wenn alle nicht sofort rentablen Unternehmungen ohne Unterstützung bleiben sollten, so würden nie Unternehmungen wie der Suez-Canal zu Stande gekommen sein. Bei tüchtigem Weiterarbeiten werde sich auch die Colonialpolitik als einträglich erweisen.

Abg. Haußmann (Volkspartei) meint, wenn die Herren Colonialpolitik treiben wollten, möchten sie das auf eigene Kosten, aber nicht auf Reichskosten thun.

Abg. Meyer-Berlin (freis.) behauptet, in der Bevölkerung sei die Colonialpolitik schon längst eine überwundener Standpunkt. Daß an der Sache nichts sei, ergebe sich schon aus der ablehnenden Haltung des deutschen Capitals

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(4. Fortsetzung.)

„Mein lieber Freund aus längst vergangenen Tagen", rief Eberhard, sichtlich erfreut den Jugendgespielen an sein Herz drückend, „also hast Du Deine Pläne wirklich ausgeführt, hast es durchgesetzt, wovon wir in traulichen Stunden schwärmten? Du bist Seemann geworden, Dir gehört das Meer, die weite Welt?"

„Pah, ich pflege immer auszuführen, was ich mir vornehme", lachte Gradehus. „Du weißt ja, das Wollen war stets meine starke Seite. Wenn ich schon in der Schule sagte: „Ich will!" — dann war die Ausführung sicher und Ihr Alle in der Classe mußtet Euch beugen und ducken. Als ich in Hamburg meine Gymnasialzeit beendet und das Abiturientenexamen bestanden hatte, rückte ich mit meinem Wunsche, Seemann zu werden, hervor und setzte diesen nur mit vielen Bitten durch, denn der Vater hätte lieber einen Schwarzrock aus mir gemacht. Nun fahre ich zwischen hier und Melbourne als Capitän auf der Lurlei und ich sage Dir, mein Schiff ist der schmuckste Postdampfer, der je den Aequator passirte."

Während dieser Erzählung hatte Gradehus den Arm seines Jugendfreundes genommen und mit diesem den Weg zur Stadt eingeschlagen.

Sie waren vor einem Weinhause angelangt, welches der junge Capitän in der Gesellschaft von Bekannten, Schiffsleuten und Rhedern zuweilen besuchte. „Laß uns hier eintreten, Eberhard", sprach er auch jetzt, stehen bleibend, „es plaudert sich besser da drinnen als hier auf der breiten Straße. Du mußt mir erzählen, was Dich in das Antwerpen geführt hat!"

Eberhard leistete willenlos der Aufforderung Folge. Beide traten in die Taverne ein und nahmen auf geschnitzten Eichenholzstühlen in einer behaglichen Ecke Platz.

„Freund," ergriff Felix abermals das Wort, als der duftige Trank in großen Gläsern vor ihnen stand, „Du bist nicht glücklich. Zwischen Deinen Augen liegt ein schmerzlicher Zug, der sich auch in jener scharfen Falte dort eingenistet hat. Unglaublich! Du der älteste Sohn eines reichen Patriciergeschlechts, der Erbe ausgedehnten Besitzes, Du siehst so weltschmerzlich aus, als ob Dir sämmtliche Felle Canada's fortgeschwommen seien!"

Eberhard lächelte bei diesen derben Worten trübe vor sich hin.

„Das reiche Patriciergeschlecht existirt für Deinen Freund nicht mehr, mein lieber Felix," entgegnete er traurig. „Ich selbst habe ihm Valet gegeben und stehe als homo novus vor einem unerschlossenen Schicksal, welches ich mir erst zu suchen im Begriff bin."

„Was Du nicht sagst!" rief der junge Capitän fast erschrocken und that einen tiefen Zug aus dem Glase. „So hast Du Dich mit Deiner Familie überworfen? Je nun, — die Vorurtheile eines hanseatischen Großkaufherrn können wohl schon einem freidenkenden Manne den Kopf warm machen. Doch erzähle mir, wie das Alles gekommen ist und was Dich vom Vaterhause und der Heimath vertrieben hat."

Eberhard athmete tief auf. Es schien ihm schwer zu fallen, die Ereignisse der vergangenen Wochen zu erzählen. Endlich begann er mit schleppendem Tone:

„Du kennst meinen eigenthümlichen Character. Nie war es meine Sache, mich in dem Kreise meiner Standesgenossen zu bewegen. Ich vertiefte mich in ernste Studien über Chemie, Agricultur, kurz, alle dem künftigen Landwirth nöthigen Wissenschaften. Die Welt des Handels konnte mir kein Interesse abzwingen. Meine Erholung nach anstrengender Arbeit war die Musik. Ich besuchte Theater und Concerte und fühlte darin vollkommenen Ersatz für die abgeschmackten Vergnügungen der Clubs, in denen sich unsere elegante Jugend bewegt. Da lernte ich eine junge Künstlerin kennen, ein blondes, schönes, engelreines Geschöpf, der ich die ganze Liebe meines Herzens zuwandte. Wir verlobten uns heimlich. Ich hoffte, mit der Zeit die Erlaubniß zur Heirath von meinem geldstolzen Vater zu erhalten. Allein vergeblich; dieser hatte bereits anders über mich verfügt. In seinen Augen waren nicht die vortrefflichen Eigenschaften meiner Braut die Hauptsache, nicht das gewisse Glück eines innigen Herzensbundes, sondern das Vermögen, der große Geldsack meiner Zukünftigen, und so hatte er meine Cousine Amalie Hartmann für mich als Gattin bestimmt. Ob diese mir gleichgültig sei oder nicht, fiel in seinen Augen nicht ins Gewicht. Als ich nun meinem Vater gestand, daß ich bereits liebte und nur das Mädchen heirathen würde, welches ich mir selbst gewählt, da flammte sein Zorn heiß auf. Er drohte mir mit Fluch und Enterbung, wenn ich mich nicht unbedingt seinen Plänen unterwerfen wolle. Um mich von meiner Braut zu trennen, verbannte man mich auf unsere Güter nach Holstein. Wollte ich nicht die letzte Hoffnung zerstören, so mußte ich vorläufig nachgeben. Ich reiste ab, nachdem ich von meiner Julie Abschied genommen und von ihr das Versprechen erhalten hatte, daß sie treu in Liebe und Vertrauen ausharren wolle, was auch kommen mochte."

Er hielt inne und selbst der rauhe Seemann fühlte, daß sein Schmerz etwas zu Heiliges habe, um unterbrochen zu werden.

Der Erzähler schöpfte tief Athem, bevor er fortfuhr:

„Kaum, daß ich mich auf unserm Gute Elmenhorst eingerichtet hatte, so empfing ich die Nachricht von dem Tode der Mutter meiner Braut. Durch einen unglücklichen Zufall war die Ablieferung der Trauerbotschaft um zwei Tage verzögert worden. Den Befehlen meines Vaters trotzend, reiste ich sogleich nach Hamburg und eilte in das Trauerhaus. Ich fand die Wohnung verlassen. Julie war unmittelbar nach dem Begräbniß ihrer Mutter abgereist. Niemand wußte, wohin. Von den Nachbarn erfuhr ich, daß mein Bruder sie vor wenigen Tagen aufgesucht hatte. Da wurde es bei mir zur Gewißheit, daß er seine

Abg. Wisser (lib.) spricht für die Vorlage. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Forderung für Ostafrika gegen die Stimmen des größeren Theils der Freisinnigen und der Socialdemocraten angenommen.

Darauf wird die Sitzung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Novelle zum Strafgesetz, Schweizer Niederlassungsvertrag.)

Abgeordnetenhaus.

(73. Sitzung vom 12. Juni.)

11½ Uhr. Eingegangen ist ein Schreiben des Ministerpräsidenten von Caprivi, welcher die beiden Häuser des Landtages zur Schlußsitzung auf Freiatg Nachmittag 9 Uhr einladet.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten und das vom Herrenhaus abgeänderte Notariatsgesetz debattelos angenommen.

Die Wahlen der Abgg. Biesenbach und Wenders (Ctr) werden für giltig erklärt, dagegen wird die Wahl des Abg. von Selle (freicons.) beanstandet. Es folgt die Erledigung von Petitionen.

Eine Anzahl Petitionen um Erlaß eines Dotationsgesetzes für Volksschullehrer werden der Regierung zur Erwägung mit dem Ersuchen überwiesen, den Erlaß eines die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an öffentlichen Schulen durchgreifend regelnden Gesetzes thunlichst zu beschleunigen.

Ueber eine Petition des allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig betr. die Zulassung der Frauen zum ärztlichen und wissenschaftlichen Lehrberufe wird zur Tagesordnung übergegangen.

Petitionen um anderweite Festsetzung der Gewerbesteuersätze und um Heranziehung der eingetragenen Genossenschaften zu den Gemeindeabgaben werden der Regierung als Material für die Steuergesetzgebung überwiesen.

Präsident von Köller giebt hierauf die beim Sessionsschluß übliche Geschäftsübersicht.

Darauf spricht Abg. von Kneist als Senior des Hauses dem Präsidenten warmen Dank für die Leitung der Geschäfte aus.

Präsident von Köller schließt mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Sitzung.

Parlamentarisches.

Die Militärcommission des Reichstages hat die in der neuen Militärvorlage verlangten Truppenverstärkungen mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Centrumspartei bezeichneten ihr Votum aber nur als ein provisorisches. Abg. Windthorst beantragt die Annahme folgender Resolutionen. Die Commission wolle beschließen: 1) Die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen Abstand nehmen werden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die Heranziehung aller wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst durchgeführt werden soll, indem dadurch dem deutschen Reiche garadezu unerschwingliche Kosten erwachsen müßten. 2) Die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen in eine etwaige weitere Vorlage behufs Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsensstärke des Heeres unter Aufhebung der Fristbestimmung des Septennats das Etatsjahr als Bewilligungsfrist aufnehmen werden, während der Reichstag sich vorbehält, auch bei sonstiger sich ergebender geeigneter Gelegenheit die Durchführung dieser Aenderung der Frist zur Geltung zu bringen. 3) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, eine baldige Herabminderung der thatsächlichen Präsenszeit bei der activen Armee, sei es durch Verlängerung der Recrutenvacanz, sei es durch Vermehrung der Dispositionsbeurlaubungen eintreten zu lassen. 4) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Einführungen zweijähriger Dienstzeit für die Fußtruppen in Erwägung zu ziehen. Abg. Rickert beantragt, die Friedensstärke des Heeres nur für die Dauer eines Jahres festzustellen. Abgg. Frhr. von Hüne und Windthorst erklären, von der Annahme dieser Resolution sei ihre Zustimmung zum neuen Militärgesetz abhängig. Windthorst fügt bei, er wünsche keinen Conflict, müsse aber auf die Erfüllung gerechter Wünsche halten. Abg. Rickert (freis.) wünscht im Gegentheil, die Frage zur Entscheidung zu bringen, möge daraus werden, was da wolle. Abg. von Bennigsen weist darauf hin, selbst Abg. Richter habe früher nur dreijährige Bewilligung der Friedensstärke verlangt. Abg. Richter (freis.) bezeichnet die Resolutionen als halbe Maßnahmen. Abg. Liebknecht (Soc.) sagt, seiner Partei würde die Reichtagsauflösung sehr erwünscht sein, sie würde bei Neuwahlen vortreffliche Geschäfte machen. Die Abstimmung über § 1, welcher die Höhe der Friedensstärke der Armee festsetzt, wurde auf Montag vertagt, ebenso die Abstimmung über die Resolutionen, Die Annahme des Gesetzes kann als gesichert betrachtet werden.

Die Aussichten dafür, daß der Reichstag der Erhöhung der Officiersgehälter zustimmen wird, sind mehr als schwach, es wird eigentlich nirgends geglaubt. Der freiconservative Abg. Arendt sagt in einem mit seiner Namensunterschrift versehenen Artikel, die Forderung werde wahrscheinlich mit erdrückender Wahrheit abgelehnt werden, selbst dann, wenn nur in diesem Falle die Reichsregierung der Erhöhung der Beamtengehälter zustimmen würde.

Ausland.

Frankreich. Aus der Waffenfabrik Etienne werden große Unterschleife gemeldet.

Großbritannien. Stanley, der zum Ehrenbürger von Edinburg ernannt ist, hielt dort eine Rede, in welcher er sagte, die inneren Gebiete Afrika's böten Vortheile, von denen heute kaum Jemand etwas ahne. Er würde gern Näheres hierüber mittheilen, aber jedes seiner Worte werde ja sofort nach Berlin berichtet, darum müsse er schweigen.

Oesterreich = Ungarn. Die ruhigen und friedlichen Verhandlungen in den Delegationen haben im ganzen Lande lebhafte Zustimmung gefunden. Das Gleiche gilt von dem Auslande. Nur in Belgrad hat der scharfe Hinweis des Grafen Kalnoky auf die radicale serbische Partei gewirkt, wie ein Stoß in einen Ameisenhaufen. Die Journale schreiben gegen Oesterreich, während die Regierung betheuert, sie denke an keine österreichfeindliche Politik. Mit Bezug auf Letzteres sagte am Donnerstag Graf Kalnoky in den Delegationen, er sei hiervon sehr befriedigt. Oesterreich-Ungarn wolle mit allen Balkanstaaten in Freundschaft leben, diese thäten darum am Besten, wenn sie unruhige Elemente aus ihrem Gebiete fernhielten.

Provinzial = Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Briesen,** 11. Juni. (Verschiedenes.) Dem Arbeiter Karl Riemer zu Osieczek sind vom Kaiser 30 Mk. zur Feier der goldenen Hochzeit bewilligt worden. — Seit mehreren Tagen leidet der Besitzer N. aus J. am Verfolgungswahnsinn. Obgleich er die Bewohner der Umgegend beläftigt, ist an seine Unterbringung in eine Irrenanstalt noch nicht gedacht worden. Kürzlich fand der Briefträger die Kästen zu Jaworze und Piwnitz dermaßen mit Briefen angefüllt, daß kein anderer mehr Platz hatte. Alle inliegenden Briefe enthielten Anzeigen an den Staatsanwalt, Liebeserklärungen, Rechnungen, 2c. und stammten von dem Besitzer N.

— **Strasburg,** 11. Juni. (Einem Gaunerstück) echt russischer Art ist der Besitzer B. aus dem Nachbardorfe Michelau zum Opfer gefallen. In vergangener Woche, so schreiben die „Westpr Mitth.", erschienen bei einer hiesigen Fuhrhalterin mehrere Russen mit der vorgeblichen Absicht, zwei alte Omnibusse zu kaufen. Da ihnen jedoch der gestellte Kaufpreis zu hoch erschien, so mietheten sie schließlich unter dem Vorgeben, einige ausgewiesene Familien über die Grenze schaffen zu wollen, beide Wagen gegen Hinterlegung einer Caution. Der Besitzer B. stellte zu besagter Reise vier Pferde und fuhr selbst bis zu dem russischen Dorfe Osiek. Hier spannten die Russen andere Pferde vor, um die angeblich weiter entfernt wohnenden Ausgewiesenen abzuholen, bedeuteten jedoch B., mit seinen Pferden auf ihre Ankunft behufs Fortsetzung der Rückreise zu warten. Wer jedoch vergeblich wartete, das war B. Dieser mußte schließlich ohne Wagen den Rückweg antreten. Doch an der Grenze angekommen, wurde er angehalten mit der Frage, wo er die Wagen gelassen habe. Seine Erklärung, betrogen worden zu sein, fand natürlich keinen Glauben, vielmehr wurde ihm zur Last gelegt, die Omnibusse nach Rußland eingeschmuggelt zu haben, wofür er eine Strafe von 400 Rubeln zu zahlen hätte. Da B. hierzu nicht im Stande war, so wurden ihm sämmtliche Pferde beschlagnahmt. Von den Miethern der Fuhrwerke fehlt jede Spur. Voraussichtlich nimmt der Betrogene die Hilfe der diesseitigen Behörde in Anspruch, ob mit Erfolg, bleibt allerdings abzuwarten.

— **Graudenz,** 11. Juni. (Artilleriecaserne. — Entsprungen.) Die neue Artilleriecaserne wird an der Marienwerderer Chaussee zwischen dieser und der Trinke errichtet werden. Der Grund und Boden ist von der Militärverwaltung zum Theil schon zum Preise von 1500 Mk. für den Morgen angekauft worden, mit anderen Grundbesitzern wird noch verhandelt. — Ein Strafgefangener Namens Johann Wittkowski sollte gestern von hier nach dem Gerichtsgefängniß in Thorn gebracht werden. In der Nähe von Mocker sprang er plötzlich auf, schwang sich, ehe der Transporteur es hindern konnte, trotz der Ketten, mit denen er gefesselt war, durch das Fenster des Waggons und stürzte sich hinab. Er blieb zwar eine kurze Zeit liegen, erhob sich dann aber und verschwand in dem nahen Lissomitzer Wald. Eine von Gendarmen und Soldaten später ins Werk gesetzte Verfolgung war ohne Erfolg.

— **Hammerstein,** 11. Juni. (Um die zum 1. Juli frei werdende hiesige Bürgermeisterstelle), welche ein pensionsfähiges Einkommen von 1800 Mk. gewährt, haben sich bisher 44 Bewerber gemeldet. Darunter befinden sich mehrere Bürgermeister, Referendare, Regierungs-Supernumerare, Kreisausschuß = Secretäre, Bureau = Vorsteher, frühere Besitzer und ein Gastwirth.

— **Flatow,** 10. Juni. (Ein empfindlicher Denkzettel) wurde einem Bauernsohn aus Wordel zu Theil, welcher im Jahre 1889 für das 21. Infanterie-Regiment ausgehoben war, sich der Einstellung aber durch die Flucht entzog. Derselbe ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen Fahnenflucht zu einer Geldstrafe von 3000 Mk. verurtheilt, und sein auf diese Höhe hypothekarisch sicher gestelltes Vermögen ist mit Beschlag belegt.

— **Konitz,** 10. Juni. (Vor dem Schwurgericht) wurde heute die Sache gegen den Hauslehrer Johannes Müller aus Pr. Friedland wegen Betruges und wiederholter Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte hatte bekanntlich mehrere Jahre hindurch das Seminar in Berent besucht und war durch Verfügung des Provinzialschulcollegiums vom 12. April 1884 wegen seiner mangelhaften Leistungen entlassen worden. Von der Regierung in Marienwerder wurde ihm jedoch im Jahre 1887 die Erlaubniß zur Ertheilung von Privatunterricht gegeben, und auf Grund dessen nahm er am 1. März 1887 bei dem Förster Stelter in Pollnitz (Kreis Schlochau) eine Hauslehrerstelle an. Hier gab er vor, sein Lehrerexamen gut bestanden und eine Einberufung erhalten zu haben und verheirathete sich mit der 18jährigen Tochter des Försters. Alle Angaben bezüglich seiner Anstellung erwiesen sich als Schwindel. Er wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— **Vandsburg,** 11. Juni. (Vor der Hochzeit wahnsinnig geworden.) In dem benachbarten Dorfe Neuhof sollte vor einigen Tagen eine Hochzeit stattfinden. Die Gäste waren versammelt und schon sollte die Fahrt zum Standesbeamten und von dort zur Kirche beginnen, als plötzlich die Braut in Wahnsinn verfiel, der zur Zeit noch ihren Geist umnachtet. Welch entsetzliche Situation für die Gäste.

— **Danzig,** 13. Juni. (Erschossen. Schichau'sche Werft.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist in Neufahrwasser von dem am Pulverschuppen in der Nähe des Kirchhofes stehenden Posten ein Soldat erschossen worden. Wie mitgetheilt wurde, hat die Kugel den zur Ablösung herannahenden Kameraden getroffen, der sich auf einem anderen Wege als wie gewöhnlich genähert hat und den dreimaligen Anruf des Postens nicht beachtet haben soll. Die sofort angestellte Untersuchung über den Unglücksfall ist noch nicht beendigt. Heute Nachmittag wird die Leiche des erschossenen Soldaten vom 128. Regiment secirt werden. Nach der Aussage des Postens, welcher den verhängnißvollen Schuß abgegeben hat, hat sich ihm ein

---

unreine Hand dabei im Spiel haben mußte. In Gegenwart meines Vaters beschuldigte ich ihn, das unglückliche Mädchen in die weite Welt hinausgetrieben zu haben. Er lachte mir ins Gesicht. Es kam zu einem bedauernswerthen Auftritt zwischen uns Beiden und mein Vater ergriff die Partei des Elenden, der sich brüstete, die Verschwundene durch Geld zur Flucht veranlaßt zu haben. Was ich in meinem Zorn gesprochen habe, ich weiß es nicht mehr. Ich verließ das elterliche Haus, mit dem Fluch des alten Vaters beladen, und reiste ins Ungewisse hinein, um die Spuren meiner Julie zu suchen. Vergeblich! Ich habe die Unglückliche nicht wiedergesehen ... Seit gestern nun bin ich hier in Antwerpen und warte auf die nächste Gelegenheit, um nach Amerika oder sonst wohin in ein fernes Land zu gehen."

„Recht so," rief der junge Capitän, welcher der Erzählung seines Freundes mit großer Theilnahme gefolgt war, „recht so! Dem Muthigen gehört die Welt! In der Ferne ist das Vergessen. Du mußt mit mir nach Australien! Wenn Du das Salzwasser verlassen hast, wette ich, denkst Du nicht mehr an Dein Mißgeschick. Solch eine Fahrt auf See mischt das Blut, mein Junge. Also — bleiben wir zusammen?"

Der herzliche Ton that Eberhard's zerissenem Herzen wohl.

„Ja, ich gehe mit Dir nach Australien!" sprach er lebhaft. „Die Vorsehung hat Dich mir in den Weg geführt. Ich folge Dir und sei es bis ans Ende der Welt!"

Noch einmal klangen die Gläser an einander. Dann erhob Gradehus sich.

„Komm, laß uns nach dem Hafen gehen", sprach er. „Ich muß Dir vor allen Dingen mein Schiff, die Lurlei, zeigen, welche ja nun auch Deine Heimath in den nächsten Wochen sein soll. Ein herrliches Fahrzeug! Ich bin stolz auf jede Planke daran!"

Und Arm in Arm, wie sie gekommen, verließen beide das Weinhaus und wandten sich der Rhede zu.

Am dritten Dock lag der Dampfer, ein Schiff von riesigen Dimensionen.

Als der Capitän mit seinem Gast die schwankende Verbindungsbrücke betrat, die bis zum Quai hinüberreichte, pfiff der Obersteuermannsmaat: „Alle Mann auf Deck!"

Wie durch einen Zauberschlag belebte sich das spiegelblanke Deck. An den Masten, an den Borden, auf der Brücke und den Fallreeps nahmen die Matrosen Stellung, die Schiffswache trat unter Gewehr und machte den Ankommenden seine Honneurs.

Der Capitän nahm die Meldung des zweiten Officiers entgegen, dann stellte er diesem seinen neuen Passagier vor.

„Und nun willkommen auf der Lurlei," rief er seinen Freund umarmend, „herzlich willkommen! Morgen gehts in die wogende See!"

V.

Noch an demselben Tage siedelte Eberhard aus seinem Hotel auf den Dampfer über. Er vertauschte nur zu gern die langweiligen Räume des Gasthofes mit der gemüthlichen Koje auf der Lurlei.

Am Abend langten eine Menge Reisegefährten an, welche sowohl in der Cajüte, als auch im Zwischendeck Unterkunft fanden. Da waren Franzosen, Belgier, Holländer und Deutsche, auch eine Anzahl kroatischer und bömischer Auswanderer, welche in Australien's Goldfeldern ihr Glück versuchen wollten.

Eberhard saß indessen in der behaglichen Capitänscajüte und plauderte mit seinem Freunde über Jugendzeit und Vergangenheit.

Leise begleitete der Wellenschlag an den Schiffsplanken ihre Worte, und wie ein Wiegengesang lullte dasselbe gleichmäßige Geräusch später den nun Heimathlosen in einen tiefen Schlaf, aus welchem ihn erst am frühen Morgen der Stewart weckte.

„Mein Herr, wir fahren ab," meldete er. „Wollen Sie nicht auf Deck kommen?"

Eberhard erhob sich rasch. Er vernahm deutlich das Raschein einer Kette. Der Boden zitterte unter seinen Füßen. Ein Stöhnen ging durch das ganze Schiff. Als er nach eiliger Toilette die Cajütentreppe hinaufeilte, sah er, daß das Schiff soeben Anstalt machte, vom Quai abzustoßen.

Aus dem weißlackirten Schornstein, welcher mit dem Zeichen der Schiffahrtscompagnie, einem rothen Kreuze geschmückt war, strömten dichte, schwarze Rauchwolken und hüllten das langsam entweichende Ufer in undurchdringlichen Qualm. Dort waren Freunde und Verwandte der Abreisenden, sowie neugieriges Volk in Menge versammelt, um den Scheidenden ein Lebewohl zuzurufen. Hüben und drüben flossen die Thränen des Abschieds, wehten weiße Taschentücher, erschollen laute Zurufe des Trostes, des Schmerzes und der Freude.

Eberhard blieb allen diesen Scenen gegenüber kalt und gleichgültig. Für ihn klang ja kein Wort der Liebe, des Abschieds und des Segens. Er hatte mit der Heimath abgeschlossen, deren stolze Flagge schwarz-weiß-roth vom Hauptmast herab im Morgenwind flatterte.

In tiefe Gedanken versunken, trat der Einsame vom Bord zurück und begab sich nach dem Bugspriet, die Reihen der böhmischen und kroatischen Auswanderer durchschreitend, welche noch nicht Zeit gefunden hatten, sich im Zwischendeck häuslich einzurichten. Wohl hörte er fremde Laute an sein Ohr dringen, aber es that dem Heimathlosen doch wohl, in der Nähe dieser einfachen Leute zu sein, während die geputzten Bewohner der Cajüten ihn abstießen.

Am Bugspriet stehend, sah Eberhard nachdenklich in die dunkle Fluth. Er bemerkte nicht, wie die Ufer immer weiter zurücktraten, wie die Häusergruppen der Stadt allmählich dem flachen Lande zu beiden Seiten des tiefen Flusses Platz machten, wie auch dieses nach und nach entschwand und nur noch eine weite Wasserfläche die Planken umspülte, während am fernen Horizont die seichten Ufer mehr und mehr nebelhaft verschwammen. Er hörte nicht die Rufe der besorgten Menschen um ihn her, er sah nicht die Arbeiten der fleißigen Matrosen, vernahm nicht die Commandos des Capitäns auf der Brücke; er fühlte nicht das Erbeben des Fahrzeuges unter seinen Füßen; er hörte nicht das Schnauben des Dampfers, der grollend der Esse entwich. Er sah nur, wie rechts und links vom Kiel die Wellen stoben, wie der weiße Gischt der Wogen sich am Bug des Schiffes brach und dieses, einem kühnen Schwimmer gleich, stolz dahingleitend, das gleißende Element zertheilte.

„Nur vorwärts, vorwärts," tönte es in ihm, klang es leise, unbewußt über seine Lippen, „mit dem Lande versinken Enttäuschung, Kummer und Leid hinter mir."

Tief athmete er auf. Es war ihm, als ob eine Last von seiner Brust genommen sei, und mechanisch folgte er dem Ruf der Schiffsglocke, um an dem gemeinsamen Frühstück theilzunehmen.

Jetzt erst fiel ihm die luxuriöse Ausstattung des Salons auf. Die Tische waren aus dunklem Mahagoni und mit reichen Schnitzereien versehen, ebenso die Schränke und Toiletten in den Cajüten. Alle Möbel waren mit dunkelrothem Sammet überzogen, auch die Klappstühle für den Deckgebrauch. Weiche Sophas zogen sich an den reich mit Gold und dunklem Holz ausgelegten Wänden hin, in welche, zwischen den geschliffenen Cajütenfenstern von Doppelglas, große Spiegel eingelassen waren, die zum Theil bis auf den mosaikartigen, parkettirten Fußboden reichten. Weiche Teppiche bedeckten den letzteren zu beiden Seiten des Tisches, der, nach Schiffsart gedeckt, ein reiches Frühstück verhieß.

(Fortsetzung folgt.)

Mann in gebückter Stellung genähert, welcher trotz mehrfachen Anrufens keine Antwort gegeben hat, sondern immer näher herangekommen ist. Als alle Anrufungsversuche vergebens geblieben, habe der Posten Feuer gegeben. Diese Angabe wird durch die Aussage des aufführenden Gefreiten insofern unterstützt, als derselbe angegeben hat, er habe etwas zurückbleiben müssen und während dieser Zeit sei der Ablöser allein weiter gegangen. Es scheint, daß sich dieser mit dem Posten einen Scherz hat machen wollen, der unerwarteter Weise einen so tragischen Ausgang genommen hat. — Nachdem die Beseitigung der vielfachen Hindernisse, welche sich der Anlage der Schichau'schen Werft entgegen gestellt hatten, glücklich gelungen ist, wird nunmehr der Bau mit aller Energie in Angriff genommen.

— **Prökelwitz**, 11. Juni. (Ueber die gräflich Dohna'sche Herrschaft) in Prökelwitz im Kreise Mohrungen, hart an der Grenze Westpreußens gelegen, die von unserm Kaiser seit Jahren zur Abhaltung von Jagden aufgesucht wird, werden der „Elb. Ztg." einige Einzelheiten berichtet, die des Interesses nicht entbehren dürften. Darnach umfaßt der zu dieser sehr ertragreichen Begüterung gehörige Laub- und Nadelholzwald einen Flächenraum von 924 Hectaren oder etwa 3690 Morgen, der indeß durch Hinzukauf jüngst noch um 300 bis 400 Morgen vergrößert worden ist. In diesen Forsten, die durch Drahtzäune eingehegt sind, um das Rehwild am Austreten zu verhindern, befindet sich ein Rehstand von etwa 700 Stücken, im Verhältniß zur Waldfläche einer der größten im deutschen Reiche, welcher sorgsam gepflegt, im strengen Winter auch besonders gefüttert wird.

— **Goldap**, 9. Juni. (Das ostpreußische Provinzial-Bundesschützenfest) wurde hier durch 10 auswärtige Vereine mit zusammen 102 Mitgliedern begangen, und zwar aus Königsberg mit 35, Marggrabowa mit 15, Labiau mit 15, Wehlau mit 11, Pillau mit 9, Stallupönen mit 6, Pillkallen mit 5, Heiligenbeil mit 3, Lyck mit 2 und Bialla mit 1. Mit demselben war die solenne Weihe einer neuen Bundesfahne verknüpft. Als Ort für das im Jahre 1892 stattfindende Bundesschützenfest wurde Labiau bestimmt. Die Würde als Bundesschützenkönig errang Nicolai-Königsberg. Dem König und den Rittern wurden von den Ehrendamen Kränze überreicht.

— **Bromberg**, 11. Juni. (Die Bureaustunden für die Beamten der königlichen Eisenbahndirection) sind neuerdings auf die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags festgesatzt worden. Die tägliche Dienstzeit für die du jour habenden Beamten ist um eine Stunde pro Tag verkürzt worden; während sie bisher von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends dauerte, erstreckt sich nunmehr die Mittagspause von 1 bis 5 Uhr. Diese Einrichtung bestand bisher nur in zwei Bureaux, ist aber jetzt auf alle Bureaux der Direction ausgedehnt worden und gilt auch für die Beamten der technischen Bureaux, nicht aber für die Beamten des Eisenbahnbetriebsamts.

Locales.

Thorn, den 13. Juni 1890.

— **Personalie.** Der Director des hiesigen Telegraphenamts, Dübel, ist zum 1. October d. J. nach Lübeck versetzt.

— **Personal-Nachrichten im Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.** Ernannt: Zu Eisenbahnbau- und Betriebsinspectoren, die Regierungsbaumeister Flender in Bromberg unter Verleihung der Stelle eines Eisenbahnbau- und Betriebsinspectors im bautechnischen Bureau der königlichen Eisenbahndirection, Wiegand in Bromberg unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt in Bromberg, der Regierungsbaumeister Nitschke in Bromberg zum Eisenbahn-Bau-Inspector unter Verleihung der Stelle eines solchen im maschinentechnischen Bureau der königlichen Eisenbahndirection.

-- **Militärisches.** Die Reservisten der Cavallerie (mit Ausschluß der Ulanen) im Bezirk des 17. Armeecorps werden am 1. Juli zu einer 28-tägigen Uebung behufs Ausbildung mit der Lanze eingezogen.

— **Turnverein.** An dem Ausflug, welchen der hiesige Turnverein nach Ostrometzko unternimmt, werden sich auch Mitglieder des Bromberger Männerturnvereins betheiligen. Dieselben werden nach Schulitz marschiren, um dort die thorner Turngenossen zu begrüßen.

— **Beim Auswürfeln auf Volksfesten und Jahrmärkten** sind die an die Mitspielenden ausgegebenen Marken bisher als stempelpflichtig nicht angesehen worden. In einer neuerdings getroffenen Entscheidung des Reichsgerichts heißt es jedoch: „Die auf Märkten, Volksfesten u. s. w. stattfindenden Ausspielungen geringfügiger Art, wobei die Spieler weniger aus Interesse am Gewinn, als vielmehr am Spiel selbst sich betheiligen, unterliegen dem Reichsstempel für Lotterien. Die bei solchen Gelegenheiten an die herangetretenen Theilnehmer ausgegebenen Zettel, Karten oder Blechmarken, welche als Ausweis der Spielbetheiligten nur Nummern ohne eine Empfangsbestätigung oder Verpflichtung enthalten, sind im Sinne des Reichsstempelgesetzes stempelpflichtige Loose."

— **Wollmarkt.** Die Zufuhr des heutigen Wollmarktes betrug im Ganzen circa 1670 Ctr., wovon 800 Ctr. gewaschen, der Rest Schmutzwollenwaaren. Es wurde gezahlt für gewaschene Wollen 130—50 Mk., für ungewaschene 54 Mk. pro 100 Kilo. Der Abstand gegen das Vorjahr variirte bei beiden Wollen zwischen drei und sechs Mark. Besucht war der Wollmarkt von Händlern aus der Lausitz un Sachsen, welche in größerer Mehrheit erschienen waren wie im Vorjahre. Die Wäsche ist im Ganzen recht gut ausgefallen, der Markt war um 12 Uhr geräumt.

— **Der Geschäftsverkehr mit Rußland** wird binnen Kurzem durch neue Schwierigkeiten beeinträchtigt werden. Petersburger Meldungen zufolge soll nämlich für den 13. September eine Erhöhung der Bahntarife für Waarentransporte vom Auslande in Aussicht genommen sein.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Besitzer Gustav Farchmin aus Gurske verhandelt. Demselben wurde zur Last gelegt, in einer an die Oberstaatsanwaltschaft zu Marienwerder gerichteten Beschwerde die Mitglieder der hiesigen Staatsanwaltschaft beleidigt zu haben. F. wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ferner wurde gegen den Besitzer Jacob Mandau aus Stewken wegen Vergehens gegen § 173, 2 verhandelt. M wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Als rückfälliger Dieb wurde der Arbeitsbursche Paul Eckloff aus Thorn wegen Entwendung einer dem Magazinaufseher Grabe gehörigen Uhr mit 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. — Der Arbeiter Johann Maiszak stahl dem Besitzer Siudowski zu Abbau Culmsee verschiedene Qualitäten Roggen und wurde dieserhalb mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Gegen den Gutsbesitzer Raykowski aus Kossonisno wurde wegen körperlicher Mißhandlung des Knechts Majewski auf 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß erkannt. — Der Knecht Herrmann Gewan aus Boesendorf, welcher beschuldigt war, dem Besitzer Bielitz, ebendaher, als er vom Israel'schen Gasthaus zurückkehren wollte, mittelst eines eichenen Stockes mehrere körperliche Verletzungen beigefügt zu haben, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Besitzersohn Ferdinand Sommerfeld aus Groß Glinow war des Betruges in zwei Fällen angeklagt. Derselbe begab sich zunächst am 6ten November 1887 zum Töpfermeister Einsporn, hier, und entnahm unter dem Namen eines Besitzers Friedrich Neumann aus Pensau zwei weiße Oefen im Betrage von 180 Mk. Hierauf zahlte er 10 Mk. an und wollte den Rest nach Verlauf einiger Tage einsenden, was er jedoch unterließ. Eines zweiten Betruges machte er sich dadurch schuldig, daß er beim Holzhändler Tilk, hier unter dem Namen eines Besitzers Schröder aus Scharnowo 1/2 Schock Bretter im Werthe von 108 Mk. kaufte, worauf er ebenfalls nur 10 Mk. anzahlte, den Rest jedoch vorenthielt. — Urtheil: Fünf Monate Gefängniß.

— **Verhaftet** in Berlin und dem hiesigen Landgerichtsgefängniß zugeführt wurde der Rittergutsbesitzer Leon Salomons auf Hohenhausen wegen Meineides.

a **Gefunden** wurde ein neusilbernes Wappen mit Widmung und studentischem Zirkel in der Schuhmacherstraße.

a. **Polizeibericht.** Zwei Person wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Ein neuer Briefumschlag.) Das „Mühlhausener Tageblatt" berichtet, leider ohne den Erfinder zu nennen, über einen neuen Briefumschlag, welcher jede Verletzung des Briefgeheimnisses durch unbefugtes Oeffnen verräth. Die Schlußklappe ist am Raade in der Weise durchlöchert wie die Briefmarken, während die Seitenklappen an der Stelle, wo der gelochte Rand zu liegen kommt, wenn der Briefumschlag geschlossen wird, einen Streifen in Wasser löslicher Farbe aufweisen, so daß die Farbe durch die Lochungen der Verschlußklappe hindurchscheint. Versucht man nun den Umschlag z. B. mittelst eines Falzbeins zu öffnen, so zerreißt der gelochte Rand unbedingt; versucht man es dagegen mit Anfeuchten des Umschlages mit Wasser oder Wasserdampf, so verwischt sich der Farbenaufdruck. Die geplante Verletzung des Briefgeheimnisses kommt also in beiden Fällen an den Tag. Der Gummiverschluß unserer Briefumschläge ist in Folge der Billigkeit derselben so schlecht geworden, daß von einem Briefverschluß kaum noch die Rede sein kann. Willkommen ist daher jede Erfindung, die hierin Wandel schafft.

* (Am 25. Juli feiert Schleswig-Holstein den 40jährigen Gedenktag) der Schlacht bei Idstedt, wo seine heldenmüthigen Söhne nach dreijährigem tapferem Streiten der dänischen Uebermacht erlagen. Die begeisterte Erhebung Schleswig-Holsteins gegen die dänische Fremdherrschaft wurde dadurch, wie selbst die Gegner eingestehen mußten, ehrenvoll beendet. Die schleswig-holsteinische Kampfgenossenschaft von 1848 bis 51 hat nunmehr beschlossen, den unvergeßlichen Tag durch einen großen Appell, der auf dem Idstedter Schlachtfelde abgehalten werden wird, festlich zu begehen. Die Betheiligung von mehr als tausend Kampfgenossen aus dem dreijährigen Freiheitskriege wird erwartet.

* (Ueber Fürst Bismarck's Reisepläne) laufen die folgenden Nachrichten um: Es sind bereits die Anordnungen für eine längere Reise der fürstlichen Familie getroffen, welche dieselbe bis zum October von Friedrichsruhe fernhalten wird. Ferner soll der Fürst beabsichtigen, den Winter in Südfrankreich entweder in Nizza oder dessen Umgebung zu verbringen und auf der Reise dorthin auch Paris besuchen wollen. — Letzten Mittwoch wohnte Fürst Bismarck der Preisvertheilung auf der Thierschau in Schwarzenbeck bei und wurde von dem zahlreichen Publikum freundlichst begrüßt.

* (Deutsche Pferdeausstellung.) Unter Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der Minister von Lucius, von Goßler, von Scholz und zahlreicher Officiere ist am Donnerstag die erste allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung in Berlin eröffnet worden. Die Ausstellung ist überaus reich beschickt.

* (Verträgt sich Obst mit Bier.) Das ist gegenwärtig die große Magenfrage der Saison. Während der Eine von solch' gemischtem Genusse mindestens die Cholera befürchtet, weist ein Anderer darauf hin, daß die beiden Nahrungsmittel so vielfach homogene Bestandtheile enthalten, daß deren Vermischung für die Verdauung nicht schädlich sein könne. Die Frage ist aber mehr eine praktische Arztfrage, als eine sogenannte Doktorfrage. Dem bekannten Grobschmiedgesellen half eine tüchtige Portion Eisbein von einem hitzigen Fieber. Der Schneidergeselle ging an dieser Arznei zu Grunde. Aehnlich geht's mit Obst und Bier. Ein kräftiger, ans Biertrinken gewöhnter Mann wird einen mäßigen Zusatz von Obst leicht vertragen. Personen, die an Verdauungsstörungen leiden, oder solche Nahrung nicht gewöhnt sind, mögen beim Genusse von Obst vorsichtig sein und kalte Getränke, Milch, Wasser, Bier, nach dem Genusse von Obst ganz vermeiden.

* (Arbeiterbewegung.) Die berliner Socialdemocraten haben nun auch mit dem Boykottiren von Zeitungen begonnen. In verschiedenen Versammlungen ist die folgende Resolution angenommen: „In Folge der arbeiterfeindlichen Haltung des berliner „Lokalanzeigers" beschließt die Versammlung, in allen Arbeiterkreisen dahin zu wirken, daß Abonnements auf denselben abbestellt, das Inseriren darin unterlassen und in allen jenen Geschäften, deren Annoncen sich in dem genannten Blatt befinden, nicht gekauft wird."

* (Allerlei.) Während eines unbedeutenden Schadenfeuers in der Garde-Husaren-Kaserne in Potsdam entstand unter dem Publikum eine unruhige Bewegung, die das Einschreiten der Polizei und die Verhaftung eines Arbeiters veranlaßte. Als dieser auf einen Neubau entfloh, verfolgte ihn ein Schutzmann und dieser versetzte dem Widerstand Leistenden einen Degenstich in den Leib, in Folge dessen der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Bei München ließ sich die Frau eines dortigen Aufsehers mit zwei Kindern von einem Schnellzuge überfahren. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt. Man nimmt geistige Störung an. — Nach dem „Fränk. Curier" brannten in der oberfränkischen Ortschaft Steinbach 49 meist von unversicherten Fabrikarbeitern bewohnte Häuser ab. — Moskauer Zeitungen berichten über große Brandschäden mit sehr zahlreichen Verlusten an Menschenleben im Ural'schen Montanindustrie-Gebiete. Etwa 40 Menschen sind umgekommen, 18 000 Personen sind obdachlos.

Handels-Nachrichten.

W. Posen, 12. Juni. (Original-Wollmarktbericht.) Nach der gestrigen Situation des Vormarktes war man darauf vorbereitet, daß der heute officiell beginnende Markt einen Preisabschlag von 6 bis 8 Mk. gegen das Vorjahr zu verzeichnen haben wird. Diese Voraussetzung hat sich nicht allein bestätigt, sondern die Preise erfuhren noch einen größeren Rückgang. Der Markt, welcher bereits früh 5 1/2 Uhr begonnen hatte, eröffnete ruhig bei schleppendem Geschäft; gegen 8 Uhr früh war im Ganzen 1/3 des zugeführten Quantums, welches ca. 14,900 Centner betrug, verkauft. Im Laufe der Vormittagsstunden machten Verkäufer Concessionen, und alsdann gestaltete sich das Geschäft lebhafter. Käufer lenkten jedoch ihr Augenmerk meist auf die besseren, gut behandelten Wollen, die auch ziemlich schlanken Abfatz fanden, während die anderen Gattungen, speciell mißlungene, nur schwerfällig Abnahme fanden. Schmutzwolle, wovon das zugeführte Quantum das vorjährige übertraf, war schwer verkäuflich. Der Preisabschlag stellte sich bei den besseren Wollen mit guter Wäsche bis 8 Mk., bei minder guten bis 12 Mk., bei mißlungener Wäsche bis 18 Mk gegen das Vorjahr. Bis Mittag 12 1/2 Uhr war ca. 3/4 der Zufuhr geräumt, darunter fast alles von den besseren Wollen. Im Laufe des Nachmittags gestaltete sich das Geschäft wieder schleppend und Verkäufer mußten 2 bis 3 Mk. billiger verkaufen als am Vormittag. Namentlich waren alsdann Rustical- und speciell Schmutzwollen fast ganz vernachlässigt, letztere waren selbst trotz Entgegenkommens der Eigner nur schwer an den Mann zu bringen. Bis gegen Abend dürfte 5/6 der Zufuhr verkauft sein. Das noch übrig gebliebene Quantum besteht größtentheils aus Wollen von mißlungener Wäsche. Als Käufer traten berliner und schlesische Großhändler, sowie sächsische lausitzer und schlesische Fabrikanten auf. Erwähnenswerth ist, daß einige bairische Fabrikanten zu Einkäufen am Markte erschienen waren und wir hören, daß dieselben auch mehrere größere Posten an sich brachten.

Thorn, 12. Juni 1890.

Wetter: heiß.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, flau, 127pfd. bunt 174 Mk, 129pfd. hell 176 Mk. 131pfd. hell 178 Mk.
Roggen, sehr flau, 123pfd. 136 Mk., 125|6pfd. 137 3|9 Mk.
Gerste, ohne Handel.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, 147—151 Mk.

Danzig, 12. Juni.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogramm 124—185 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 137 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig per 120pfd. inländischer 137 Mk. bez. Regulierungspreis 120pfd lieferbar inländischer 138 Mk., unterpoln. 100 Mk., transit 99 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 54 1/2 Mk. Br., 54 Mk. Gd, per Octbr.-Decbr. 41 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 51 1/2 Mk. Gd, nicht contingentirt loco 34 1/2 Mk. Br., 31 Mk. Gd, per Octbr.-Decbr. 31 1/2 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, 12. Juni.

Weizen unverändert loco pro 1000 Kilogramm rother 122/23pfd. 130 Mk. bez.
Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 135, 121pfd. 132, 122/23pfd. 132,50, 124pfd. 137, 125/26pfd. 141,50 Mk. bez., russischer 120pfd. 98 Mk. bez.
Spiritus (pro 1000 l. a 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 54,50 Mk. Br, nicht contingentirt 34,80 Mk. Gd

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 13. Juni. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	a Kopf	—	—
Roggen	"	7	50	Weißkohl	"	—	—
Gerste	"	6	10	Kohlrüben	à Mdl.	—	30
Hafer	"	7	06	Zwiebeln	à Kg.	—	20
Erbsen	"	6	90	" frische	2 Bund	—	10
Stroh	Bund	—	60	Eier	a Mdl.	—	70
Heu	"	—	70	Gänse	a Paar	—	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	2	—	Hühner	"	3	—
Kartoffeln fr.	a 1/2 Kg.	—	20	" junge	a Paar	1	20
Butter	à 1/2 Kg.	—	70	Enten	"	2	50
Rindfleisch	"	—	60	Tauben	"	—	70
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	2 Pfd.	—	—
Hammelfleisch	"	—	60	Spargel	a 1/2 Kg.	—	60
Schweinefleisch	"	—	60	Spinat	"	—	05
Hechte	"	—	50	Salat	6 Köpfe	—	10
Zander	"	—	70	Radieschen	3 Bund	—	10
Karpfen	"	—	—	Gurken	Stück	—	40
Schleie	"	—	40	Mohrrüben	3 Bund	--	15
Barse	"	—	50	Stachelbeeren	Maaß	—	50
Karausche	"	—	40	Schoten	a Pfd.	—	20
Bressen	"	—	40	Bohnen gr.	"	—	40
Bleie	"	—	40	Kirschen	"	—	35
Weißfische	"	—	25	Erdbeeren	Maaß	—	50
Stöhr	"	—	—	Gartenerdbee.	a Mdl.	—	30
Aale	"	1	—	Rehfüßchen	Schüssl.	-	10
Barbinen	"	—	30				
Krebse große	a Schock	3	—				
kleine	"	2	—				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13 Juni.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.	13. 5. 90.	12. 5. 90
Russische Banknoten p. Cassa	235,40	235,55
Wechsel auf Warschau kurz	234,90	235,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	100,60	100,70
Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,20	68,10
Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	65,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc.	98,10	98,50
Disconto Commandit Antheile	223,	223,
Oesterreichische Banknoten	173,45	173,85
Weizen: Juni-Juli	201,50	200,—
September-October	180,50	179,75
loco in New-York	95,50	95,40
Roggen: loco	153,	152,—
Juni-Juli	152,—	150,50
Juli-August	150,20	148,50
September-October	148,20	146,50
Rüböl: Juni	70,20	68,20
September-October	56,50	55,70
Spiritus: 50er loco	54,90	54,80
70er loco	35,—	34,80
70er Juni-Juli	34,30	34,—
70er August-September	35,—	34,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 13. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,60m

Gestern Vorm. 9¼ Uhr starb nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere theure Mutter, Schwester und Schwägerin
Johanna Berg geb. Radtke
im Alter von 41 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, an
Thorn, 13. Juni 1890
Johann Berg nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle aus, statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Canallegung ist die Straße neben der Culmer-Esplanade zwischen dem Kriegerdenkmal und der Brücke am Gerechten-Thor für Fuhrwerke und Reiter bis auf Weiteres gesperrt.

Thorn, den 12. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurer- sowie die Zimmerarbeiten und die Lieferung der eisernen Träger für den Erweiterungsbau der Schule in der Bromberger-Vorstadt sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Donnerstag, 19. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt. Daselbst sind Angebote auf diese Leistungen für jede gesondert in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu dem genannten Zeitpunkt einzureichen.

Die Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Bedingungen können vorher ebenda eingesehen werden.

Thorn, den 12. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in der Gemarkung Rothwasser in der Zeit vom 2. April d. J. bis 15. Mai d. J. ausgelegt gewesene Rayonplan nebst Rayonkataster für den I. Rayon des Zwischenwerks IVb ist am 28. d. J. von der Königlichen Commandantur zu Thorn gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes festgestellt worden.

Laut § 39 des genannten Gesetzes haben die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Rayonbeschränkungen beeinträchtigt glauben, ihre Ansprüche auf Entschädigung binnen einer sechswöchentlichen Präclusivfrist und zwar in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli d. J. **schriftlich** geltend zu machen und in dieser Zeit das bezügliche Schriftstück im Geschäftszimmer des Magistrats — Bureau I — abzugeben.

Es wird bemerkt, daß alle nach dem 28. Juli 1890 etwa noch eingehenden Entschädigungs-Anmeldungen **keine** gesetzliche Gültigkeit haben und deshalb auch **keine** Berücksichtigung finden werden.

Thorn, den 7. Juni 1890.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den Bäckergesellen **Gottfried Sakobielski** von hier, geboren am 15. November 1863 in Peterswalde Kr. Osterode, evangelisch, Ersatzreservist I. Cl., welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern. V. D. 98/90.

Culm, den 7. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Montag, den 16. Juni cr.
Nachmittags 4 Uhr

werde ich die bei dem Baumeister **Bruno Ulmer** auf Mocker, neben dem **Gude**'schen Grundstück, untergebrachte **Torfstreu** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt hat.

Thorn, den 13. Juni 1890.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Ein Laden, 1 Parterrewohn., 1 gr. Keller ist vom 1. Oct. zu verm.
F. v. Kobielska.

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne Seglerstraße 92/93, 1 Treppe im Hause des Herrn S. Hirschfeld.
Dr. Hirschberg.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult. 1889 bei der Gesellschaft versichert: 40 567 Personen mit einem Capitale von Mark 146 425 767,10 Pf. und Mk. 173 229,62 Pf. jährlicher Rente.
Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1889 Mk. 39 951 875,65 Pf.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für 19 275 Sterbefälle gezahlt Mk. 57 119 868,86 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 16,73 pCt. **einer** Jahresprämie
" " zweite " " 37,65 " " "
" " dritte " " 50,38 " " "
" " vierte " " 60,10 " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **J. Schnibbe**, Schuhmacherstraße 387.

Nähmaschinen!
Massey & Toronto
Gras- und Getreidemäher.
Getreidemäher
mit Garbenbindern

empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig

E. Drewitz,
Thorn.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit für Lebensversicherung, Rentenversicherung und Capitalversicherung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn
Max Glässer in Thorn
eine **Haupt-Agentur** für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.
Berlin, im Juni 1890.

Die General-Agentur.
H. Schwenke,
Charlottenstraße Nr. 18.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens-, Renten- und Capital-Versicherungen.** Die Anstalt bietet bei längstbewährter und anerkannter Solidität jedem bei derselben Betheiligten bedeutende Vortheile und bin ich zur unentgeltlichen Abgabe von Prospecten ꝛc., sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Thorn, im Juni 1890.

Max Glässer.

Friedrichs-Heilquelle, Gnesen

Regierungsbezirk Bromberg.

Heilbewährt zum Trinken und Baden bei Magen- und Darmleiden, bei Asthma, Leberstockungen, Hämorrhoiden und Blasenleiden, bei Skropheln, eingewurzelten Katarrhen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Lunge, bei Nieren und Gallensteinen.

Nach Analyse des Dr. Jeserich, Berlin, nähert sich der Brunnen denen von Carlsbad und Franzensbad.

Begutachtet und empfohlen vom Geh. Obermed.-Rath Prof. Dr. Bardeleben, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Senator, Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Fischer, Breslau, Dr. Guttmann, Direktor des städt. Krankenhauses Moabit, Berlin, Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, München, Prof. Dr. H. Krause, Prof. Dr. Litten, Berlin, ꝛc.

In Gnesen: Badehaus, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, auch Dampf-, Moor-, Sool- ꝛc. Bäder; Kurgarten, gute Hotels und Privatwohnungen.

Versandt der Friedrichs-Heilquelle 1889, 1. Versandjahr ca. 10,000 Flaschen. Im selben Jahre war auch bereits eine größere Anzahl **Kurgäste** hier anwesend. Brochüren auf Wunsch gratis und franco.

Mein Grundstück

in **Osnowo**, 1 Kilometer von Culm, Bahnstation, entfernt, 16 Hectar, 73 Ar groß, guter Boden, Gebäude fast neu, versichert mit 9800 Mk., bin ich Willens, mit oder ohne Inventar, zu verkaufen. **Müller**, Besitzer.

Ein möbl. Zimmer von sofort billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88 Hof 2 Tr. rechts.

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie wird sofort als **Verkäuferin** für mein Nähmaschinen-Geschäft **gesucht**. Meldungen persönlich Mittwoch, den 18. Juni, Vorm. 11—1 Uhr.
Thorn, Bäckerstraße Nr. 253.
G. Neidlinger,
Hoflieferant.

Eine möbl. Wohnung z. verm. Bache 49.

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne vorläufig Culmerstraße 335, 1 Treppe.
Dr. Wolpe.

In diesem Monat erscheint:
Stanley:
Im dunkelsten Afrika.
Aufsuchung, Rettung und Rückzug
Emin-Pascha's.
2 Bände, 140 Abbildungen, 3 große Karten.
Geheftet 20 Mk. Gebunden 22 Mk.
Auch in 40 Lieferungen à 50 Pfennig.
Verlag v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Andel's
Ueberseeisch. Pulver

ist das beste Insectenpulver der Welt, es tödtet mit wunderbarer Kraft **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Raupen etc.**
(**Empfohlen im Daheimkalender für 1890 Monat Mai.**)

Man fordere aber stets das **echte überseeisch. Pulver** von **Andel** und werfe sein Geld nicht für ganz wirkungslose Insectenpulver auf die Straße. **Andels Pulver** ist in Blechbüchsen von 40 Pf. an zu haben bei **F. Menzel.**

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 6. 90.
L. Zug n. Insterb. 1 U. Nachts.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.07	5.55	10.58
Culmsee*	8.05	—	2.21	6.39
Inowrazlaw	7.05	12.07	7.26	10.56
Insterburg †	7.42	11.12	2.48	7.19
In Thorn von:	**früh**	**Mitt**	**Na.**	**Abd.**
Alexandrowo	9.51	—	4.16	10.11
Bromberg	7.20	10.38	5.55	12.38
Culmsee*	9.06	—	5.15	9.24
Inowrazlaw	7.25	10.15	7.01	10.40
Insterburg †	6.44	11.53	5.34	10.41

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Aerzlich empfohlen!
Für Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ꝛc. **Pyrophosphorsaures Eisenwasser** (stört nicht die Verdauung) Fl. 15 Pf., bei 10 Fl. billiger! Bei nervösen Zuständen (Schlaflosigkeit), Epilepsie leistet **Bromwasser n. Dr. Erlenmayer** vorzügl. Dienste. Fl. 35 Pf.
Ant. Koczwara, Drogenh. Thorn.

Neu! Neu!

4 amis. Bücher, 1 Album mit 100 Figuren, 10 Scherzkarten, 2 Cabinetbilder **für eine Mark frei.**
E. Warschauer, Dresden.
Neu! Neu! Neu!

Tüchtige
Maschinenschlosser und Kesselschmiede
finden bei hohem Lohn von **sofort** dauernde Beschäftigung.
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Buchhalter.
Ein in allen Fächern der doppelten Buchführung, Corresp. u. Rechnungswesen durchaus vertr. j. Mann w. von sogleich, wenn auch nur zur Aushülfe, bei mäßigen Ansprüchen, Beschäftigung. Gefl. Adr. unter A. B. i d. Exp. erb.

Ich suche eine Familie (Mann, Frau, Knecht oder Sohn) die **Ziegelsteine streichen** können.
von Dewitz Krebs,
Wassersleben bei Flensburg.

Eine Frau
zum Verkauf von **Backwaare** sucht
O. Sztuczko.

Eine fr. Wohnung, 3 Zim., zu verm. bei **Petzolt**, Copp.-Straße 210.

Schützenhausgarten.
Sonnabend, den 14. Juni cr.
Großes
Streich-Concert
der Capelle Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Schallinatus.

Thorner Liedertafel.
Sonntag, den 15. d. Mts.
Bei günstigem Wetter.
Ausflug
nach Ottlotschin
für active und passive Mitglieder.
Abfahrt Nachmittags 3 Uhr 8 Min. vom **Stadtbahnhof.**
Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.
Sonntag, 15. Juni cr.
Erstes
Sommerfest
in Schlüsselmühle,
bestehend in
CONCERT,
ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regimens Nr. 11, unter persönlicher Leitung ihres Corps-Führers vom Garde-Füsilier-Regiment Berlin.

Nach Schlüsselmühle. | Nach Schlüsselmühle.

Preiskegelschieben, Preisschießen. Große Tombola,
wozu gediegene, reizende Gewinne gewählt sind.
Brillant-Feuerwerk.
Aufsteigen von **Riesenluft-Ballons** Reiche **Illumination** des Gartens. Mehrere andere **Belustigungen** und **Tanz.**
Dampferverbindung v. Thorn.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person 30 Pf.
Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.

ff. Himbeersyrup Pfd. 50 Pf.
„ **Citronensyrup** „ 60 „
Rothwein Liter 1 Mk. 50 Pf.
b. Ant. Koczwara, Gerberstr. 290.

Winkler's Hotel.
Pilsener Bier
(Bürgerliches Bräuhaus.)

Möbl. Zim. f. 1—2 Hrn. mit auch ohne Beköst. vom 15. Juni zu verm. Brückenstraße 20 I v.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist an ruhige kinderlose Einwohner vom 1. Juli resp. 1. October zu vermiethen. Culmerstraße 345.

1 möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 83 II.

In meinem Hause, Schuhmacherstr. 386b, sind per 1. October, in der ersten Etage zwei Wohnungen, je vier Zimmer, Entree, Zubehör u. Wasserleitung zu vermiethen. A. Schwartz.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, Copp.-Str. Nr. 185, per 1. October zu vermiethen.
Ww. Schwarz.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, d. 14. d., 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.
Am 2. Sonntag (n. Trinit.), 15. Juni 1890.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke

Die „Thorner-Zeitung" Nr. 132 wird zurückgekauft.
Die Expedition.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.